

KVJS schlaglicht

Reportagen • Berichte • Interviews

Ausgabe 16



Foto: Fotolia-Christian Schwier

KVJS-Forschungsprojekt Beteiligung leben!

Junge Menschen mischen mit

Der KVJS hat in einem Forschungsvorhaben von 2014 bis März 2016 untersuchen lassen, wie Partizipation in den stationären Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung in Baden-Württemberg umgesetzt wird. Denn junge Menschen haben bessere Entwicklungschancen, wenn sie aktiv beteiligt werden am pädagogischen Alltag. „Wir möchten der Praxis mit den Forschungsergebnissen Impulse für eine strukturelle und qualitative Weiterentwicklung geben“, sagt Projektleiter Michael Riehle vom KVJS-Landesjugendamt.

Herr Riehle, warum hat der KVJS die Partizipation in der Erziehungshilfe zum Forschungsthema gemacht?

Das Bundeskinderschutzgesetz konkretisiert die Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe im Hinblick auf die Beteiligungsrechte: Betriebserlaubnispflichtige Einrichtungen sind verpflichtet, geeignete Verfahren der Beteiligung anzuwenden. Außerdem verlangt der Gesetzgeber, dass es in den Einrichtungen transparente Verfahren

zur Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten gibt. Für die freien wie auch die öffentlichen Träger bedeutet dies, dass sie sich fachlich-inhaltlichen Auseinandersetzungsprozessen und zusätzlichen Aufgaben stellen müssen.

Die Einrichtungslandschaft befindet sich generell auf einem sehr unterschiedlichen Niveau, was Beteiligungsformen und Beschwerdeverfahren angeht. Deshalb ist es auch in Baden-

Württemberg erforderlich, den Prozess zur fachlichen Qualifizierung entsprechender Leitbilder, Verfahren und gelebter Umsetzung weiterzuentwickeln, bzw. zu initiieren. Hierfür wollten wir mit dem Forschungsvorhaben „Beteiligung leben!“ eine Basis schaffen, Weiterentwicklungsbedarfe aufzeigen und der Praxis eine Handreichung zur Umsetzung von Beteiligungs- und Beschwerdeprozessen zur Verfügung stellen.





Michael Riehle leitet das KVJS-Forschungsprojekt

Welche Erwartungen hat die Jugendhilfe an Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren?

Beteiligung und Beschwerdemöglichkeiten sichern die Rechte der Kinder und Jugendlichen und ermöglichen die Mitbestimmung und -entscheidung an allen sie betreffenden Angelegenheiten. Partizipation ist somit Kern einer bildungs- und

demokratieorientierten pädagogischen Arbeit und essentiell für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

Wie möchte der KVJS die Ergebnisse des Vorhabens umsetzen?

Wir werden in der Fortbildung Angebote zu den Themen Partizipative Elternarbeit, Partizipation und unbegleitete minderjährige Ausländer sowie zur partizipativen Hilfeplanung anbieten. Darüber hinaus wollen wir die regionalen Kooperationen zwischen den freien und öffentlichen Trägern der Jugendhilfe unterstützen. Hierfür wären beispielsweise Beteiligungswerkstätten, die sich schon während des Forschungsvorhabens als gute Plattform des Austausches bewährt haben, eine geeignete Form.

Wo sehen Sie weiteren Forschungsbedarf?

Wenn wir die doch geringe Beteiligung der Eltern an unserem

Forschungsvorhaben betrachten, so kann man die Vermutung aufstellen, dass es auch den Einrichtungen und Jugendämtern oft nur schwer gelingt, einen Zugang zu den Eltern zu bekommen. Eine interessante Frage für die weitere Forschung wäre deshalb, wie wir die Elternarbeit partizipativer gestalten können. Ziel ist es, die Eltern besser in die Hilfe einzubeziehen und die Maßnahmen damit erfolgreicher gestalten zu können. Ein weiteres Forschungsthema sehe ich im Bereich der Partizipation bei unbegleiteten minderjährigen Ausländern.

Was wünschen Sie sich in diesem Zusammenhang von der Politik?

Generell sollte das Thema Kinderrechte – und für deren Umsetzung sind die Möglichkeiten der Beteiligung und Beschwerde elementar – in allen politischen Bereichen immer präsent sein. Ein Zeichen hierfür wäre meines Erachtens die Aufnahme der Kinderrechte in die Landesverfassung.

Das Interview führte Gabriele Addow

In Beteiligungsaktien investieren

Dr. Jürgen Strohmaier zum Thema Partizipation. Der Jugendhilfeexperte leitet beim KVJS das Referat Hilfe zur Erziehung und Wohnheime, Betriebserlaubnis, Beratung und Aufsicht, Jugendberufshilfe

Mit dem KVJS-Forschungsvorhaben „Beteiligung leben!“ hat die Heimerziehung in Baden-Württemberg einen fachlichen Schub erhalten. Durch die Bestandsaufnahme zu Beteiligungs- und Beschwerdekulturen bei Jugendämtern und Einrichtungen der Erziehungshilfe konnte empirisch belegt werden, dass der Begriff ‚Beteiligung‘ nicht nur ein sozialpädagogischer Modebegriff ist, sondern in den Jugendämtern und Einrichtungen der Hilfe zur Erziehung auch tatsächlich gelebt wird – auch wenn die Ausformungen heterogen sind. Gerade in der Heimerziehung, die durch die Aufarbeitung der Heimgeschichte von 1945 bis 1975 durch den „Runden Tisch Heimerziehung“ erhebliche Kritik von ehemaligen Heimkindern einstecken musste, zeigte sich, wie anfällig Institutionen für autoritäre Strukturen und Haltungen sein können. Deshalb hat die Heimerziehung ein hohes Praxisinteresse an einer beteiligungsorientierten, transparenten und lebensweltorientierten Sozialpädagogik.

Die vorliegenden Befunde belegen: Gelingt es Jugendämtern und Einrichtungen der stationären Erziehungshilfe, junge Menschen und Eltern in der Ausgestaltung der

Hilfe überzeugend einzubinden und aktiv zu beteiligen, wächst die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme der Familien bei der Mitgestaltung der Hilfe. Das erhöht den Wirkungsgrad der Hilfe und fördert die Selbstwirksamkeit der Kinder und Jugendlichen. Diese Erkenntnis ist nicht neu, sie sollte aber die heutige Jugendhilfe darin bestärken, gezielt in Beteiligungsaktien zu investieren und diese Investition systematisch anzulegen. Damit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass eine partizipative Dividende ausgeschüttet wird.

Kinder und Jugendliche sind daher nicht nur in ihrer Hilfebedürftigkeit wahrzunehmen, sondern es gilt, sie auf ihre Rolle als mündige Bürger vorzubereiten. Dies hat eine pädagogische wie jugendhilfepolitische Dimension und betrifft die Ausrichtung der Jugendhilfe als Teil unseres sozialen Systems. Die Frage ist also auch, wie die Ergebnisse des Berichts in den Jugendhilfegremien zur Kenntnis genommen werden. Die Skandalisierung von pädagogischem Fehlverhalten gerade in Einrichtungen ist die eine Seite. Die andere Seite ist, dass der Aus- und Aufbau von Beteiligungsstrukturen

Emmendingen: Jugendamt und Jugendhilfeeinrichtung ziehen an einem Strang



Das Forschungsprojekt hat gezeigt, wie wichtig unter anderem eine beteiligungsorientierte Hilfeplanung sowohl für das Wohlergehen der jungen Menschen als auch für das Gelingen einer Maßnahme insgesamt ist. Eine zentrale Schnittstelle ist hier die Kooperation zwischen öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe. Ein besonders gut funktionierendes Tandem bildet in der Praxis das Jugendamt im Landkreis Emmendingen zusammen mit dem LBZ (Lösungsorientiertes Bildungs-, Beratungs- und Betreuungszentrum) St. Anton in Riegel. Ihren gemeinsam konzipierten Entwicklungszielkreis als Instrument der beteiligungsorientierten Hilfeplanung stellten die Fachkräfte als ein Beispiel gelingender Praxis auf der Abschlussveranstaltung im April 2016 den Interessierten vor.

Mehr zu diesem innovativen Konzept auf der Homepage des LBZ unter www.lbz-stanton.de

Mit dem Entwicklungszielkreis die Beteiligung fördern

ein gesetzlicher Auftrag des SGB VIII ist, der im Rahmen der Qualitätsentwicklung von Jugendämtern, Landesjugendämtern und Erziehungshilfeeinrichtungen umzusetzen ist. Die Etablierung von Beteiligungskonzepten ist das beste Gegengift gegen Unrecht und pädagogisches Versagen in jeglichen Einrichtungs- oder Angebotsformen. Auch in Pflegefamilien.

Die Studie hat verdeutlicht, dass Beteiligung aktive und passive Elemente aufweist: sich beteiligen wollen, sich einmischen und sich zeigen, mitreden, diskutieren und Einfluss auf Geschehnisse im jeweiligen sozialen Umfeld nehmen einerseits; beteiligt werden und Impulse und Aufforderungen zum Mitmachen erhalten andererseits. Beide Elemente sind auch die Triebfedern von institutionalisierten Jugendparlamenten oder der Mitverantwortung von Schülern. In der Heimerziehung sind die wenigsten jungen Menschen freiwillig unterwegs. Deshalb müssen gerade dort Anreize und Impulse von Fachkräften gestiftet werden, die die Schutzbefohlenen zur Mitgestaltung des Heimaltags einladen. Ein Lernziel dabei ist, die eigenen Interessen zu formulieren. Das fängt beim beteiligungsförderlichen Hilfeplangespräch im Jugendamt an und kann in selbstorganisierten Interessensgruppen oder Heimbeiräten münden. Die Zeit in der Erziehungshilfe kann so auch als Bildungsphase für Kinder und Jugendliche verstanden werden, aus der sie gestärkt hervorgehen und auf ein selbstbestimmtes Leben vorbereitet werden. Wenn es das ist, was Heimerziehung heute in Kooperation mit den Jugendämtern leisten möchte, dann muss die Beteiligungskultur in (regionalen) Arbeitsbündnissen von Jugendämtern und Einrichtungen der Erziehungshilfe kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Partizipation ist Kern einer bildungsorientierten pädagogischen Arbeit





Fotos: KVJS



Transfer der Forschungsergebnisse

Das KVJS-Landesjugendamt entwickelt auf Basis des Forschungsberichtsgerechte Fortbildungen und Kommunikationsplattformen, um damit Impulse zur Reflektion und Weiterentwicklung der Themen Beteiligung und Beschwerde im Praxisfeld zu ermöglichen. Ziel ist dabei, die Qualitäts-entwicklungsprozesse zwischen öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe anzuregen bzw. zu unterstützen.

Links und Downloads

Der Abschlussbericht zum Forschungsvorhaben „Beteiligung leben!“ kann kostenfrei beim KVJS-Landesjugendamt bezogen werden: ulrike.cserny@kvjs.de

Darüber hinaus finden Sie auf der Homepage des KVJS-Landesjugendamtes den Abschlussbericht sowie die Kurzfassung des Berichts und die Praxishandreichung auch zum Herunterladen: www.kvjs.de/forschung/aktuelle-forschungsvorhaben/beteiligung-leben.html

Neue Fortbildungsangebote zum Thema Beteiligung werden ab Januar 2017 angeboten. Sie finden diese unter: www.kvjs.de/fortbildung/jugendhilfe.html (abrufbar ab November 2016)

Die Mitarbeiter des KVJS-Landesjugendamtes stehen Ihnen selbstverständlich auch gerne persönlich zur Klärung von Sachfragen und für Fachgespräche zur Verfügung.

FORSCHUNG

Die kommunale Daseinsfürsorge nachhaltig, effizient und zukunftsweisend gestalten – das ist das Ziel der KVJS-Forschung. Daran orientieren sich die Forschungsthemen und daraus ergibt sich das Umsetzungskonzept: Seit 2010 wurden insgesamt 13 Forschungsvorhaben realisiert.

Weitere Informationen zu den Forschungsvorhaben im Internet unter www.kvjs.de/Forschung

Ihre Ansprechpartnerin beim KVJS:

**Geschäftsführung
KVJS-Forschung**

Heide Trautwein

Telefon: 0711 6375-716

E-Mail: Heide.Trautwein@kvjs.de

Der **Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS)** mit Sitz in Stuttgart ist überörtlicher Träger der Sozialhilfe, Jugendhilfe, Kriegsopferfürsorge und des Integrationsamtes. Die KVJS-Sozialplanung berät und unterstützt die örtlichen Träger bei der Planung und investiven Förderung in der Altenpflege, Gefährdeten- und Behindertenhilfe.



KVJS

Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart (West)
Telefon 07 11 63 75-0

www.kvjs.de
info@kvjs.de

Impressum

Verantwortlich: Kristina Reisinger
Redaktion: Gabriele Addow
Gestaltung: mees-zacke.de
Druck: Pfitzer GmbH & Co., Renningen

Bestellung/Versand:
KVJS

Telefon: 0711 6375 208

E-Mail: redaktion@kvjs.de

Juli 2016